

MARCO BENINI

Maria, Gottes Wort und Liturgie

Homilie anlässlich der Verleihung des Pius-Parsch-Preises 2019
am Hochfest Erhöhung Mariens

Der Verfasser ist Professor für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät Trier und Leiter der wissenschaftlichen Abteilung des Deutschen Liturgischen Instituts.

Liebe Schwestern und Brüder!

In Österreich sticht das Hochfest der Unbefleckten Empfängnis Mariens den zweiten Adventssonntag. Weltkirchlich wird das Marienfest auf den Montag verschoben, doch hier wird es wegen der historischen und lebendigen Verehrung der Gottesmutter am Tag selbst beibehalten. In der Tat ist es ein wichtiges Hochfest, ein Fest der Hoffnung und des Heils. Denn nicht Sündenfall und Nein zu Gottes Gebot (in der ersten Lesung) haben das letzte Wort, sondern die Gnade und das Ja zu Gott (Evangelium). Das Hochfest zeigt an Maria in besonderer Weise, wie Gott an Menschen wirkt, die sich von ihm ansprechen lassen.

1. MARIA UND DAS WORT

Maria ist, so der Gruß des Engels, »voll der Gnade« – von allem Anfang an. Sie wurde vor jeder Sünde bewahrt, wie es das Tagesgebet formuliert, um Christus eine würdige Wohnung zu bereiten. Was so vornehm klingt und im Blick auf den Heilsplan Gottes auch wunderbar passt, war für Maria im Augenblick sicher noch nicht so klar. Das Evangelium zeichnet ihren inneren Prozess nach, wie sie erst hört, erschrickt, überlegt, nachfragt, wieder hört und bedenkt, bis sie schließlich Antwort gibt: »Siehe, ich bin die Magd des Herrn. Mir geschehe nach Deinem Wort.« Dieses Evangelium beschreibt, wie Maria das Wort Gottes in sich aufgenommen hat und ihr eigenes Ich, ihr Leben zur Antwort gab.

Liest man bei Lukas weiter, sieht man, wie das Wort des Engels sie buchstäblich in Bewegung setzt und sie sich auf den Weg zu Elisabeth begibt, wo sie im Magnifikat ihre Antwort an Gott erneuert (wir haben es zuvor in der Vesper gesungen): »Meine Seele preist die Größe des Herrn. Mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.« Das empfangene Wort formt in ihr eine Antwort des Lobes, die sie aus ihrem Innersten herausingt. Sechs Monate später bringt Maria das menschengewordene Wort in der Geburt hervor.

An zwei weiteren Stellen hebt Lukas hervor, dass Maria das Wort Gottes bewahrte und in ihrem Herzen erwog¹ – im Griechischen steht *symballousa*, wörtlich übersetzt: indem sie es in ihrem Herzen zusammenwarf, hin- und herwarf. D. h., sie wendet das Wort hin und her, bedenkt es von verschiedenen Seiten; sie bringt es zusammen, verbindet es mit ihrer eigenen Situation. Sie wird selbst innerlich davon ergriffen und geformt. So wird ihr ganzes Leben zu einer liebenden Antwort auf das Wort Gottes. Ihr einmaliges Ja zur Botschaft des Engels entfaltet sie, indem sie sich selbst hineingibt und schenkt. Andreas Knapp hat dies in einem modernen Mariengedicht schön ausgedrückt:

»Wie wachend warst du [Maria]
ganz empfänglich für die große Liebe
und hast dem Wort dein Ohr nicht nur geliehn,
sondern geschenkt und darin ganz dich selbst.«²

Haben wir bisher bedacht, wie Maria das Wort empfangen hat, stellt sich die Frage: Wo und wie nehmen wir das Wort Gottes auf? Liebe Brüder und Schwestern, wir sind gerade dabei – jetzt in der Feier der Liturgie! Daher ein zweiter Gedanke:

2. DIE LITURGIE – BEVORZUGTER ORT DES WORTES GOTTES³

Die Liturgie ist sicher der Ort, an dem die meisten Menschen – und nun wir – dem Wort Gottes begegnen. Die ganze Liturgie ist vom Wort Gottes durchdrungen, wie die Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium* in Artikel 24 hervorgehoben hat. In der Liturgie hören

¹ Vgl. Lk 2,19.51.

² Zitiert nach: Maiandachten, 45.

³ *Verbum Domini*, 87–111, Nr. 52–71.

wir in den Lesungen und dem Evangelium Gott/Christus zu uns sprechen. Der Lektor ist Sprachrohr des »lebendigen Gottes«. Beim Evangelium sprechen wir Christus direkt an »Lob sei *dir* Christus« / »Ehre sei *dir*, o Herr«, weil er sein Wort heute an uns richtet.

In der Liturgie singen wir die Psalmen wie zuvor in der Vesper, meditieren wir das Wort im Antwortpsalm. Aber auch die Gebete, die Orationen, das Hochgebet, sind biblisch durchtränkt. Die Bibel ist sozusagen die »Muttersprache« der Liturgie⁴. Zudem nehmen wir in den Gesängen das Wort Gottes auf. Heute ist zugleich der Gedenktag des hl. Ambrosius, des Vaters des lateinischen Kirchengesangs, der die Hymnen als Volksgesang einführte. Das vertraute Adventslied »Komm, du Heiland aller Welt«, das aus seiner Feder stammt, ist gesungene Bibel in Kurzform. In Zeichen und Handlungen vollziehen wir liturgisch, was die Bibel in Worten ausdrückt. Die Liturgie *tut*, was die Schrift *sagt*.

Sacrosanctum Concilium 24 hebt am Ende noch etwas ganz Wichtiges hervor: Es gilt, ein inniges und lebendiges Ergriffensein von der Heiligen Schrift zu fördern. Dieses Ergriffensein kann nur fördern, wer selbst brennt. Bestes Beispiel für dieses innige, lebendige Ergriffensein ist Maria, die das Wort, Christus, in ihrem Herzen trug. Dieses innige Ergriffensein verkörpert Pius Parsch, den wir heute besonders würdigen. Man kann seine Ergriffenheit herausspüren, wenn er schreibt, dass er eine »große Entdeckung« gemacht hat, nämlich: dass das verkündete Wort sakramental, d. h. lebendig und wirksam, ist. »Und ich kam dazu durch die Liturgie.«⁵ »Bibel und Liturgie« war daher bekanntlich sein Grundanliegen, das ihn permanent antrieb und ihn gleich einem inneren Schwungrad in Bewegung hielt. In der Einführung in die Bibelstunde schrieb er: »Bibel und Liturgie sind zwei Gottesgaben, die in diesem Jahrhundert den Christen zur Erneuerung des religiösen Lebens von oben gegeben sind.«⁶ Dieser Satz hat auch im 21. Jahrhundert nichts von seiner Aktualität verloren.

In der Feier der Liturgie schenkt Gott uns sein Wort und darin sich selbst: Christus selbst ist gegenwärtig, »wenn die Heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden«, hält SC 7 fest. Insofern gibt uns die Li-

⁴ A. REDTENBACHER: *Biblische Grundlagen*, 131.

⁵ Vgl. P. PARSCH: *Volksliturgie*, 261. – Diese Passage wurde in der zweiten Auflage 1952 verändert; Nachdruck: Würzburg 2004 (PPSt 1).

⁶ P. PARSCH: *Wie halte ich Bibelstunde?*, 53f. Vgl. dazu B. JEGGLE-MERZ: *Gottesgaben*.

turgie die Bibel gleichsam von innen, als aktuelles, lebendiges, uns/mich persönlich meinendes Wort. Bei Parsch muss diese Entdeckung ähnlich gewesen sein wie bei den Emmausjüngern, die mit dem Auf-erstandenen auf dem Weg waren, ohne ihn zu erkennen, denen dann beim Brechen des Brotes, bei der Feier der Eucharistie, Christus selbst aufging und sich die »große Entdeckung« einstellte: »Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und den Sinn der Schrift erschloss?« Noch in derselben Stunde brachen sie auf ...

All das stellt uns vor die Frage: Brennt unser Herz (noch/schon) – wie bei den Emmausjüngern? Ist das Wort Gottes in Bewegung in unserem Herzen – wie in Maria? Oder brauchen wir eine neue Entdeckung – wie bei Parsch?

Ein dritter und letzter Gedanke, der den ersten Punkt, auf Maria schauend, und den zweiten zur ›Liturgie‹ verbindet:

3. LITURGIE FEIERN IN MARIANISCHER HALTUNG

Mit Sicherheit hat Maria, wie die Apostel und die anderen Frauen und Männer der Urgemeinde, Liturgie gefeiert. Nach der Apostelgeschichte war sie zu Pfingsten im Abendmahlssaal – wir kennen die schönen Bilder von Maria inmitten der Apostel und wie auf sie alle der Heilige Geist in Feuerzungen herabkam – und sie hielt fest an der Lehre der Apostel und am Brechen des Brotes.⁷ Der hl. Johannes Paul II. hat diese Gedanken am Ende seiner Eucharistieenzyklika *Ecclesia de Eucharistia* meditiert und Maria als »eucharistische« Frau bezeichnet.⁸ Maria ist »Ikone der ›eucharistischen‹ Kirche.«⁹

Was können wir von Maria für unsere Feier der Liturgie lernen? Ich glaube, dass das Grundprinzip der liturgischen Erneuerung, die volle, bewusste, tätige Teilnahme an der Liturgie, wie sie SC entfaltet (wenn ich recht gezählt habe, kommt Teilnahme/teilnehmen 34 Mal vor¹⁰), in Maria ein Gesicht bekommt. Maria regt unseren Umgang mit Lesun-

⁷ Vgl. Apg 2,42.

⁸ JOHANNES PAUL II.: *Ecclesia de Eucharistia*, 47, Nr. 53.

⁹ KONGREGATION FÜR DEN GOTTESDIENST UND DIE SAKRAMENTENORDNUNG: Das Jahr der Eucharistie. Empfehlungen und Vorschläge.

¹⁰ Der Zählung liegt der lateinische Text zugrunde.

gen und Evangelium an: wie wir hören, bedenken, vielleicht auch erschrecken (meinst Du wirklich mich?), innerlich nachfragen, zustimmen, in Bewegung kommen. Marias Antwort im Gebet und im Gesang etwa des Magnifikats ermuntert uns, Herz und Stimme zusammenklingen¹¹ zu lassen, mit der Schrift zu beten und eine echte Freude an der Liturgie zu haben, da in ihr Christus gegenwärtig ist und in unser Leben tritt.

In ihrem Wort »Ich bin die Magd des Herrn. Mir geschehe nach deinem Wort« drückte sie ihre Dienstbereitschaft aus, sich selbst hin- und ganz hineinzugeben in das Leben des Herrn. So ist sie Vorbild, wenn wir in der Gabenbereitung – heute durch die Gabenprozession hervorgehoben – die Frucht der Erde, unsere menschliche Arbeit, uns selbst in die Schale hineinlegen, um im Hochgebet, wie es SC ausdrückt, uns selbst darbringen zu lernen.¹²

Bei der Verkündigung empfing Maria den göttlichen Sohn, auch sein Leib und Blut. Ihr *Fiat* bildete so unser *Amen* bei der Kommunion vor:¹³ Es ist unser Ja zum Herrn, ihn aufzunehmen und ihm Gestalt zu geben in unserem Leben.

Schwestern und Brüder,

Maria lehrt uns die Haltung einer ganzheitlichen, persönlichen, das Leben umfassenden Teilnahme an der Liturgie. Es geht um mehr als um Riten. Die Teilnahme an den liturgischen Vollzügen, innerlich und äußerlich – wie Maria – geistlich und körperlich, zielt auf unsere Teilnahme am Pascha-Mysterium, an Leben, Sterben und Auferstehen Christi. Möge Maria uns helfen, eine biblisch-liturgische Spiritualität und Lebensweise auszubilden, die unsere Existenz prägt und den Alltag speist. Amen.

¹¹ Vgl. SC 11; AES 19; *Regula Benedicti* 19.

¹² Vgl. SC 48.

¹³ Vgl. JOHANNES PAUL II.: *Ecclesia de Eucharistia*, 48.

- Maiandachten, hg. vom Bischöflichen Ordinariat Eichstätt, Eichstätt ²2019.
- JEGGLE-MERZ, Birgit: »Gottesgaben zur Erneuerung des religiösen Lebens«. Die Synthese von Bibelbewegung und Liturgischer Bewegung bei Pius Parsch (1884–1954), in: Alexander ZERFASS / Ansgar FRANZ (Hg.): Wort des lebendigen Gottes. Liturgie und Bibel. FS Hansjakob Becker (PiLi 16), Tübingen 2016, 1–20.
- JOHANNES PAUL II.: Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* von Papst Johannes Paul II. an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die gottgeweihten Personen und an alle Christgläubigen über die Eucharistie in ihrer Beziehung zur Kirche (VAS 159), Bonn ³2003.
- KONGREGATION FÜR DEN GOTTESDIENST UND DIE SAKRAMENTENORDNUNG: Das Jahr der Eucharistie. Empfehlungen und Vorschläge, in: Apostolisches Schreiben *Mane nobiscum Domine*. Seiner Heiligkeit Papst Johannes Paul II. an die Bischöfe, den Klerus und an die Gläubigen zum Jahr der Eucharistie, Oktober 2004–Oktober 2005 (VAS 167), Bonn 2004.
- PARSCH, Pius: Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang, Klosterneuburg – Wien ¹1940, 261.
- DERS.: Wie halte ich Bibelstunde?, hg. von Floridus Röhrig, Klosterneuburg ²1957.
- REDTENBACHER, Andreas: Biblische Grundlagen liturgischer Bildung; Zur Bedeutung der Bibel für das Verständnis des Gottesdienstes, in: HfD 60 (2010) 122–136.
- Verbum Domini*. Nachsynodales Apostolisches Schreiben von Papst Benedikt XVI. über das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche, Bonn 2010 (VAS 187).